Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 37 (1943)

Heft: 8

Rubrik: Pflanzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden, belebenden Blick. Im Tale grünet Hoffnungsglück. Der alte Winter, in seiner Schwäche 30g sich in rauhe Berge zurück. Don dort her sendet er, fliehend, nur ohnmächtige Schauer körnigen Eises in Streifen über die grünende Flur. Aber die Sonne duldet kein Weißes. Aeberall regt sich Bildung und Streben, alles will sich mit Farben beleben. Doch an Blumen sehlts im Revier, sie nimmt geputste Menschen dafür. Rehre dich um, von diesen Söhen, nach der Stadt zuruck zu sehen. Aus dem hohlen, sinstern Tor dringt ein buntes Gewimmel hervor. Jeder sonnt sich heute so gern.

Sie seiern die Auserstehung des Herrn. Sie sind selber auferstanden, aus niedriger Häuser dumpfer Gemächern, aus Handwerks- und Gewerbesbandes. aus dem Druck von Giebeln und Dachern, aus der Straße quetschender Enge aus der dunkeln, kältenden Nacht, sind sie alle an's Licht gebracht. Sieh nur, sieh! Die behend sich die Menge durch die Gärten und Felder zerschlägt. wie der Fluß in Breit' und Länge so manchen lustigen Nachen bewegt! Selbst von der Berge fernen Pfaden blinken uns farbige Rleider an. Ich höre schon des Dorfes Gefümmel, hier ist des Volkes wahrer Himmel. Zufrieden jauchzet Groß und Klein: hier bin ich Mensch, hier darf ichs sein. Goethe.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Pflanzen.

Un Wegrändern, zwischen Heckengesträuch, in Wäldern, in Wiesen und Gärten gibt es un= zählbar verschiedene Blumen und Gräser. Wenn noch die Berg= und Alpenblumen, die Blu= men und Kräuter aus Sand- und Steinwüsten dazu gerechnet werden, so kann man annähernd begreifen, daß Naturforscher 220 000 Arten herausgefunden haben. Ein schwedischer Na= turforscher, Linné, der von 1707—1778 lebte, suchte Ordnung in diese unendliche Zahl zu bringen. Er teilte die Pflanzen nach der Aehn= lichkeit von Blüte, Blättern, Wurzeln und Früchten ein. Dann gab er ihnen Namen. Fede Pflanze hatte zuerst einen lateinischen Namen. Weil dieser in allen Sprachen gleich blieb. Früher lernten die meisten gebildeten Leute lateinisch. Aerzte, Apotheker und Pfar= rer müssen es auch heute noch lernen.

Löwenmaul, Wiesensalbei, Taubnessel u.a.m. sind Lippenblütler. Auch der Klee. Dann gibt es Rosenblütler. Dazu gehört die Apfel- und Birnblüte. Zwiebelgewächse sind die Blumen, die ihre Rahrung aus der Zwiebel, die in der Erde steckt, aufnehmen. Im vorigen Jahr hat

sich diese einen Vorrat angesammelt. Deshalb können diese beim ersten Frühlingswetter ihre schneen Blüten öffnen. Tulpen, Hazinthen, Schneeglöckhen, Aprilglocken usw. sind schon zum Blühen da. Auf Blumen-Bildertaseln steht neben dem lateinischen Namen oft ein L. Das bedeutet: Linné hat diesen Namen erstunden. Später teilten andere Natursorscher die Pflanzen nach andern Regeln ein.

Beim Spaziergang durch Flur und Wald erblickt man Blüten und Gräser, Bäume und Sträucher in mannigsacher Form und Farbe. Betrachten und freuen dürsen wir uns über sie. Aber nicht alle pflücken, abreißen. Nach uns kommen andere Leute, die auch gerne Blumen und nicht nur leere Pflanzen sehen möchten. Um Stock sind sie am schönsten. Ein kleiner Blumenstrauß genügt, man braucht nicht einen ganzen Urm voll heimzutragen und verwelken zu lassen.

3wei Gebräuche aus dem Bündnerland.

Im untersten Zipfel des Kantons Graubünden liegt das abgelegene Münstertal. Seinen Eingang bildet der Nationalpark, durch den wieder ein wenig mehr Verkehr in diese Gegend kam. Vorher war das Tal ganz abgeschlossen und einsam, und daher haben sich